

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 29

Artikel: Winterthurer Kameradschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

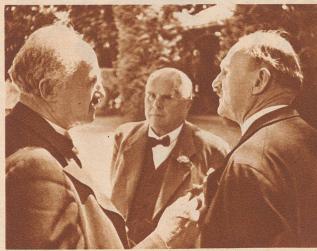
Winterthurer Kameradschaft

Klassenversammlung nach 50 Jahren

im Zurückissen sitzt man unverschuns wieder auf der Schollbank; sieht seine Kameraden um sich, den Vordermann, den zur Linken und der zur Rechten; hört den Tonfall der verschiedenen Lehrer, schmiegt sich zu jugendliche Allorien, schlägt begeisterter Freundschaften, verliest sich zum erstenmal heimlich und ohne die Mutter und den Vater, die sie sonst kannten. Wer ist denn eigentlich geworden? Was hat das Leben aus ihnen gemacht? Was ist ihnen alles geblieben aus jener Zeit, die noch gemeinsamer Besitz war? Es leben nicht alle mehr. Manchmal kam ein Brief mit schwarzem Rand. Wer es nicht an der Zeit, sich nach denen umzusehen, die noch da sind, sie zusammenzurufen und



Georg Zellweger ist seit fünfzig Jahren im Baumwollhandel tätig. Zwei Jahre verbrachte er in Le Havre und sieben Jahre in Liverpool, ehe er in die Firma Paurier, Reuter & Cie., Winterthur, eintrat. Er ist ein Mann von reicher Kultur, ein Kenner vergangener Zeiten, ein sehr großer Freund der Musik und wirkte als Geige in den Sinfoniekonzerten des Winterthurer Stadttheaters mit. Seit der Jahrhundertwende ist er Mitglied des 1629 gegründeten Winterthurer Musikkollegiums und seit 1926 dessen Präsident.



Präkarrer I a H u b e r (links) studierte Theologie und wurde dann erster Helfer inuster. Dann war er acht Jahre lang Pfarrer in Sternberg, einer Zirndorfer Ortsteil. Bei Bedürftigkeit kam er zu Pfarrer Pöhlmann, der dann viel unterwies. Vor 32 Jahren kam er in die Kirchgemeinde Schwandenlang. Heute noch denkt er mit Freude an seine Sternberger zurück, und diese schicken ihm ab und zu mal aus Lauterbach eine Karte. Junger, fast nach Oerlikon übergesiedelt, ist er auch ein guter Nachbar. Er hat eine Kindertageseinrichtung durch. — Alt-Stadtfachmeister E h i l d R i e t e r (Mitte) kann drei Wochen nach dem Studienabschluss am Polytechnikum in den Staaten gehen, zunächst als Assistent eines Professors. Seine eigene schwere Krankheit geföhrt zu haben. Er schreibt sich seiner einfachst, oft kargen Jugendzeit zu. Die ganze Entwicklung der Lebensmitteltechnologie, die man damals nicht kannte, hat ihn sehr interessiert. — Mit dem Alfred U l r i c h (rechts) studierte u. a. bei Monakow Gehirnnerkrankungen. Anregungen Forst brachten ihn in die Psychiatrie hinein. Nachdem er fünf Jahre Irrenzettel in Königsegg gewesen war, erhielt er vor 38 Jahren eine Stelle als Arzt im Psychiatrischen Spital in Zürich. Hier arbeitete unter seiner Leitung hervorragend entwickelte. Auf dem Gebiet der Epilepsie-Therapie wirkte er durch seine wissenschaftlichen Erkenntnisse auf die Medizin ein. Mit Hartmann erhielt er sich einen ersten fachlichen Erfolg. Inzwischen ist er ein sehr bewundertes Reiterteam, das er mit der Erstellung des neuen chemischen Laboratoriums (Schriften von C. Abegg-Stegkär) der schweizerischen Armee für Epileptische beauftragt wurde.

20 Jahre ging er zu Pferde
seiner ausgedehnten Praxis im zürcherischen Weinland nach. Tage mit 14stündiger
Arbeitszeit waren nicht selten. «Es guets Roß, en erwartigvoll kläffende Hund,
es Pfyzli is Mul – und los a d'Arbet!», ein verlorenes Idyll vergangener Tage.

Heinrich Boßard aus Baumholder zu Gunsten einer Karte und ging dann als Knappa^z Wanzigstadt nach Marschell. Nach längeren Aufenthalten in London und Paris kehrte er nach seiner Geneuerin zur Frau nahm, kehrte er nach Marseille zurück und fand auf eigene Rechnung einen kleinen Kuchen-Handel an. Diese Erdnussküchen und das daraus gewonnene Mehl waren ein beliebtes Kramwarenstück und Boßard verschickte es 500 bis 700 Waggonladungen im Jahr und erzielte dabei alle Arbeit alleine. Als er sein Geschäft aufgerichtet hatte, besorgte er für große Schweizerfirmen Einkäufe in Ausland; so verfasste er eine Zeitung in Braila (Rumänien) Gerste und Häfner. — J. A. R. U. R. E. G., einem Bauchwurm betroffen, starb im Alter von 71 Jahren. Die Tiere starben und kam mit 21 Jahren schon in die Praxis. Genau 40 Jahre über seine Berufstätigkeit hinaus.

Der Zufall trug und die Nachricht zu, daß an einem der letzten Sonntage sich ehemalige Schulkameraden der Winterthurer Kantonschule im Schloß Wülflingen zu einer Wiedersehensfeier wolle. Das Abendsonntagsfest der Klassenfreunde ist das halbe Jahrhundert, das zwischen der Schulzeit und der Wülflinger Zusammenkunft liegt. Seit jenem Palmsontag 1886, da die Kameraden gemeinsam zur Konfirmation vor ihrem Pfarrer, dem heiligen Heiligjahrzehnten, am 24. Februar 1894, gestanden, seit der Zeit da sie die Kantonschule verlassen hatten, war es nie zu einer Klassenversammlung gekommen. Das Leben hatte die jungen Menschen in alle Richtungen zerstreut, die daseinsgestaltende Arbeit stellte jedoch einen gemeinsamen Faden dar und seine besonderen Aufgaben und machte uns Jünglingen Männer. Hat man aber ein paar Jahrzehnte hindurch gestrebt und gewirkt, dann meldet sich eines Tages, schüchtern erst und immer unbestimmt heran, der Verlangen und Rückenwärts in die Schule zurück. Aus der Viehzelt der Erinnerungen, die einem die fliehenden Jahre zurücklassen, möchte man sich die unbeschwertes, die blanken und heiteren besonders bewahren, und

die Kameradschaft von einer zu erneuen? — So trafen sich, die Kameraden von damals, Keiner, der der Ruf erreichte, bleib' fern! Viele hatten sich seit vierzig und mehr Jahren nicht mehr gesehen, und es war ein schöner Anblick, sich der eine dem andern wieder vorstellen zu musste, und das neue «DU» fiel manchem schwer als eines der alten, weil sie jetzt erwürdig, angesehen und lebensfahig respektiehingebend der Kopulenz einander gegenüberstanden, die Buben von damals. Die Worte wollten anfangs nicht flink von der Zunge; es galt, sich zunächst einmal niedergeschlagen zu müssen, um dann mit den Lippen aneinander zu gehen. «Wie geht's du noch?» und «Als ob gestern gewesen wäre», »Und «Das han' nie vergäss». Beim Mittagsmahl in der Herrenstube des Schlosses Wülkingen dann tauteten die Herzen der ergrauten Herren vollständig auf und das Erzählen, das Lachen und Frohsinn wollte keine Ende nehmen, weshalb feierlich beschlossen wurde, inskunstig täglich jährlich sich mindestens einmal zu treffen und die wiedergekehrte Kameradschaft nicht mehr erkalten zu lassen.

Neugierig, wie Zeitungsleute nun einmal sind, stellten von den einzelnen Herren die Frage, was jeder seit damals im Laufe der fünfzig Jahre tat und vollbrachte. Ein schwäbischer Abglanz dessen, was wir vernahmen, steht unter den einzelnen Bildern.

Aufnahmen Gotthard Sch.



Gymnasiallehrer Hans Hürlimann (links) galt besonders in Sprachwissenschaft und Mathematik als einer der Beste seiner Klasse, und oft und gern half er auch bei den Hausaufgaben. Die Hochschiffigkeit mit dem alten Sprachen und damit ihre Denkmäler des klassischen Alters nah, und so steht er heute als selbständiger Philosoph da, der sich zur den Dingen dieser Welt seinen eigenen Spruch zu reimen weiß. Sokrates und Pestalozzi sind seine großen Vorbilder. Aber auch die unvergängliche Lebensweisheit des Horaz schafft es, er hofft ein, und einges vom Besten, was dieser romische Dichter ausdrückt. Pauschal ist zu sagen, dass das Jahr Deutsch übertragen. Zwanzig Jahre lang wirkte er an schweizerischen Sekundarschulen und Realschulen; seit diesem Jahr 1919 erhielt er Privatunterricht, wenn getrennt seinem Grundzettel, nicht trockenem Wissenschaften sondern dem Geiste und der Freiheit der Erkenntnis. Prof. Dr. med. G. A. Stoppany (rechts) ist aus dem Oberengadin gebürtig und stammt aus einem alten Bergeller Geschlecht. Seine Mutter kam aus der unteren Engadiner Gemeinde. Sie war eine sehr kluge und zähe Seele, die gern nach Nordamerika, bildete sich dort weit, wurde Assistent in Paris, herzlich in Zürich und studierte dann Medizin. Frühzeitig kam sie nach Düsseldorf. Während der Weltkrieg 1914 kommt der schweizerische Fachmann ins Festungsschloss IA Straßburg zur Behandlung von Kriegsbeschädigten. Auf dem Rückweg wurde er in Münster und später in das zahnärztliche Institut der Universität Zürich. Obwohl offiziell nach 40 Jahren zurückgestrichen, ist er weiter am Hochschulinstitut tätig.



Ankunft vor dem Schloß Wülfingen, wo oben im Herrensaal die Tafel bereits gedeckt ist und auf die Gäste wartet. 1906 wurde das Schloßgut unter Mithilfe der Gottfried-Keller-Stiftung durch eine Genossenschaft erworben, mit der Zweckbestimmung, es in seinem Zustande als Denkmal vaterländischer Baukunst des 17. Jahrhunderts zu erhalten.

Von links nach rechts: Hans Nabholz, a. Bankverwalter Sulzer, Paul Reinhard, Emil Ritter. Hans Nabholz (1. Platz) und Emil Ritter (2. Platz) waren beide geboren nach Wohlert. Er studierte hierarch am Polytechnikum Maschinenbauingenieur und arbeitete dann in der väterlichen Maschinenfabrik in Moskau. Dieser Rückkehrer zu seinen Wurzeln blieb in der Heimat. Hans Nabholz suchte und fand ein neues Wirkungsfeld. In Hans Sulzer wiede sah den Bankfach und stieg zum Bankangestellten empor. Paul Reinhard (3. Platz) war hingegen geboren auf dem Vierwaldstättersee und in Aeschiwurden und widmet sich dann von 1894 an der Leitung der Baumwollmühle "Paul Reinhard & Co.", an deren Entwicklung er wesentlich beteiligt war. Ein Grossvater war ein Pfarrer aus dem Kanton Graubünden. (Ehrenbürglicher Grad; Oberleutnant).



Drei
Schweizerinnen

Aufnahme vom
Schweizerischen
Trachtenfest
dieses Jahres
auf der Rigi
von
Aurel Schwabik